

PERSONALIA
BIOGRAPHICAL NOTES

**WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGEOGRAPHIE IN SYSTEMHAFTER
PERSPEKTIVE – JOSEF STEINBACH 80 JAHRE**

Wolfgang SCHWARZ, Wien*

mit 1 Abbildung im Text

Am 10. Mai 2021 beging der emeritierte Universitätsprofessor Dr. Josef Steinbach seinen 80. Geburtstag. Mit seinen neuartigen Theoriebildungen, ihrer Konkretisierung mit Hilfe innovativer empirischer Methoden und mit seiner fachlichen Fundierung wichtiger Planungsvorhaben der öffentli-



Josef STEINBACH (Foto: W. SCHWARZ 2021)

* Hofrat i.R. Univ.-Doz. Dr. Wolfgang SCHWARZ, Mitglied des Vorstands der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Pappelweg 1/26, A-1220 Wien. – E-Mail: wolfgangsschwarz@inode.at.

chen Hand zählt er zu den führenden Humangeographen des deutschsprachigen Raumes in der Zeit von 1970 bis 2010. In selten konsequenter Weise hat er wichtige Fragestellungen der Wirtschafts- und Sozialgeographie stets in einem systemhaften Kontext betrachtet. Richtungsweisend war dabei sein Bestreben, raumrelevante Theorieansätze und Erkenntnisse von Nachbardisziplinen in sein humangeographisches Weltbild zu integrieren. STEINBACH wirkte nahezu 25 Jahre an der Katholischen Universität Eichstätt. Er gehört neben W. RITTER, P. MEUSBURGER, G. GRABHER, W. GAMERITH und C. PARNREITER zu den maßgeblichen österreichischen Vertretern der Humangeographie und Regionalforschung an deutschen Universitäten.

Stationen eines Forscherlebens

Josef STEINBACH wurde 1941 in Wien geboren. Er entstammt einer prominenten Sportlerdynastie: Sein Großvater Josef STEINBACH war Olympiasieger im Gewichtheben und Weltmeister im Ringen, sein Vater Leopold STEINBACH war Europameister im Boxen. Gänzlich anders sollte die Karriere unseres Jubilars – zu einem Wissenschaftler – verlaufen. Nach dem frühen Tod seines Vaters bei einem Bombenangriff auf Wien ermöglichte ihm seine Mutter Maria STEINBACH, die eine kleine Trafik betrieb, ein Hochschulstudium. STEINBACH studierte an der Universität Wien Geographie, Germanistik und Theaterwissenschaft. 1968 wurde er zum Dr. phil. promoviert. Das Thema seiner Dissertation „Vergleichende Betrachtungen der Wirtschaftsstrukturen von Wels, Villach und Leoben“ hatte ihm Prof. Hans BOBEK vorgeschlagen, der damals an dem großen Forschungsprojekt über das System der Zentralen Orte in Österreich arbeitete.

BOBEK engagierte STEINBACH als Mitarbeiter in der Kommission für Raumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, wo er 1968 bis 1973 mit dem Entwurf thematischer Karten für den großangelegten „Atlas der Republik Österreich“ beschäftigt war. Nebenbei erarbeitete er in dem jungen Team der „Forschungsgemeinschaft Wiener Sozialgeographen“, bereits mit breiter EDV-Unterstützung, wesentliche Grundlagen für die Wiener Stadtplanung in Hinblick auf eine Attraktivierung der Innenstadt der Metropole.

1973 bis 1981 war STEINBACH Universitätsassistent bei Prof. Dieter BÖKEMANN am Institut für Stadt- und Regionalforschung der Technischen Universität Wien. Dort wurde er 1980 habilitiert, das Thema seiner Habilitationsschrift lautete „Theoretische und methodische Grundlagen für ein Modell des sozialbestimmten räumlichen Verhaltens“. Schon 1978 hatte er gemeinsam mit seinem kongenialen Assistentenkollegen Gerhard PALME die methodisch bahnbrechende Studie „Lebensqualität in Kärnten. Ein System regionaler Indikatoren“ veröffentlicht. Für diese Arbeit erhielten die beiden Autoren den „August-Lösch-Preis“ der Stadt Heidenheim, der als „Ritterschlag“ für regionalwissenschaftliche Forschungstätigkeit gelten darf.

Ende 1981 wurde STEINBACH als Professor für Wirtschaftsgeographie an die Katholische Universität Eichstätt berufen, wo er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Oktober 2006 wirkte. Eichstätt ist zwar ein peripherer Universitätsstandort, doch die Geographie ist mit sechs Lehrstühlen bzw. Professuren dort sehr breit aufgestellt. Im Zuge der universitären Dezentralisierungsbemühungen im Freistaat Bayern wurden – als Gegengewicht zur Metropole München – auch in der „Provinz“ beachtliche Kapazitäten geschaffen.

In Eichstätt ging STEINBACH mit großem Elan ans Werk: 1983 begründete er gemeinsam mit Prof. Erwin GRÖTZBACH einen eigenen Studiengang Geographie mit dem Schwerpunkt Tourismus. Zweimal war er Dekan der Mathematisch- Geographischen Fakultät. Es entstanden zahlreiche Arbeiten mit hoher Praxisrelevanz, viele davon in enger Kooperation mit den Gebietskörperschaften und ihren Planungsstellen. Dabei wurde ein breites Themenspektrum abgedeckt: Stadtgeographie und -planung, Regionalanalysen, Verkehrsplanung und Tourismusforschung.

Diese Studien, an denen auch etliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von STEINBACH beteiligt waren, sind ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der Angewandten Geographie. In ihrem klaren Theoriebezug, ihrer methodischen Raffinesse und ihrem strategischen Planungsverständnis zeigen sie allesamt die unverwechselbare „Handschrift“ von Josef STEINBACH. In den späteren Jahren befasste er sich mit Themen von weltweiter Dimension, wie Globalisierung oder Vergleichen von Staaten in Hinblick auf den wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsstand und das Problem wachsender Ungleichheit.

1998/99 war STEINBACH Gastprofessor am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien. Er erhielt nach der Emeritierung von Prof. Karl STIGLBAUER einen Ruf zur Besetzung des Lehrstuhls für Humangeographie an diesem Institut. Obwohl er dabei an erster Stelle gereiht war, scheiterten die Berufungsverhandlungen mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung wegen der vorgeschlagenen ungünstigen Pensionsregelung. Ein berufliches Lebensziel STEINBACHS, auf dem Lehrstuhl, den einst Hans BOBEK innehatte, nachzufolgen, erfüllte sich nicht. Er blieb weiterhin im fernen Eichstätt tätig, gab seinen Wohnsitz in Klosterneuburg aber nicht auf, war ein Vierteljahrhundert lang Wochenpendler. Seine Frau Erika, mit der er seit 1968 verheiratet ist, und seine beiden Töchter Michaela und Christina gaben ihm den nötigen familiären Rückhalt in diesem herausfordernden Lebensabschnitt.

Imposantes wissenschaftliches Lebenswerk

Das wissenschaftliche Lebenswerk von STEINBACH umfasst 107 Publikationen. Er verfasste 36 Bücher und Broschüren, acht davon als alleiniger Autor, 28 als Ko-Autor. Er publizierte gemeinsam mit den Professoren Hans BOBEK und Dieter BÖKEMANN, mit seinen Kollegen G. PALME und W. FEILMAYR, mit seinen Assistentinnen und Assistenten in Eichstätt und mit Experten von Forschungs- und Planungsinstituten. Seine zahlreichen Fachartikel erschienen in namhaften Fachzeitschriften bzw. Schriftenreihen wie „Current Politics and Economics of Europe“, „Geo Journal“, „Berichte zur Raumforschung und Raumordnung“, „Erdkundliches Wissen“, „Geographische Rundschau“, „Informationen zur Raumentwicklung“, „Raum“, „Seminarberichte der Gesellschaft für Regionalforschung“, „Standort“, „Wirtschaft und Gesellschaft“. Auch in den „Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft“ sind drei essenzielle Beiträge erschienen (Bände 126, 133 und 134).

In Anbetracht von STEINBACHS imposantem Lebenswerk muss es verwundern, dass in der Fachliteratur seine theoretisch und methodisch so bedeutsamen Arbeiten viel zu selten zitiert werden. Darauf angesprochen, meinte er, er habe „kein Talent zur Selbstvermarktung“. Ein weiterer Grund mag sein, dass er in außeruniversitären Gremien der geographischen „Community“ nicht allzu sehr präsent war – so sehr er sich umgekehrt auf dem Gebiet der Stadt- und Regionalplanung in der Öffentlichkeit engagiert hat. Sein 80. Geburtstag soll daher zum Anlass genommen werden, seine großen Verdienste um die Weiterentwicklung der Wirtschafts- und Sozialgeographie in Erinnerung zu rufen.

Pionier der „quantitativen“ Geographie

Als junger Wissenschaftler hat STEINBACH den Paradigmenwechsel im Geist der „quantitativen Revolution“ in der Geographie voll mitgetragen. In den 1970er-Jahren war er neben Michael SAUBERER, Manfred M. FISCHER und Gerhard PALME hierzulande ein Pionier dieser neuartigen Sichtweise, ohne deswegen die Erkenntnisse der bisher praktizierten Sozialgeographie seines Lehrers und ersten

Chefs, Hans BOBEK, zu verleugnen. Bereits die frühen Arbeiten STEINBACHS zeichnen sich durch die drei ambitionierten Ansprüche der „neuen“ Geographie dieser Zeit aus: Betonter Theoriebezug, anspruchsvolle statistische Analysemethoden, vermehrte Praxisorientierung und Öffentlichkeitsrelevanz.

STEINBACH war die treibende Kraft in der „Forschungsgemeinschaft Wiener Sozialgeographen“ (drei Bobek-Assistenten: Fritz BENVENUTTI, Franz GREIF, Wolfgang SCHWARZ, der Informatiker Walter GRAFENDORFER, der Kartograph Fritz KELNHOFER), die 1971 bis 1974 eine umfangreiche „Strukturanalyse der Wiener Innenstadt“ im Auftrag der Abteilung Stadtstrukturplanung des Magistrats der Stadt Wien durchführte. Diese bildete die fachliche Grundlage für wichtige Planungsmaßnahmen zur Attraktivierung der City von Wien (Fußgängerzonen usw.). Bemerkenswert ist, dass mit dieser Strukturanalyse neue methodische Wege beschritten wurden: Bei der baulich-funktionellen Typisierung wurde erstmals in Österreich eine Clusteranalyse angewendet, auch die ersten Computerkarten wurden erstellt.

Auch in der gemeinsam mit Hans BOBEK publizierten Studie „Die Regionalstruktur der Industrie Österreichs“ (1975), einer eingehenden Interpretation der entsprechenden Karte im Österreich-Atlas, hat STEINBACH Gebietstypisierungen mit Hilfe von – damals für die Geographie – neuartigen statistischen multivariaten Analysen vorgenommen.

Neue aktionsräumliche Theorieansätze und Modellbildungen

Nach der Zusammenarbeit mit Hans BOBEK war für STEINBACH vor allem der fachliche Diskurs mit dem bedeutenden Planungstheoretiker Dieter BÖKEMANN in seiner Assistentenzeit an der TU Wien prägend für sein geographisches Theoriegebäude. Raumwirksame Staatstätigkeit und Planungsorientierung besaßen für BÖKEMANN einen hohen Stellenwert. Die allzu einseitig mit ökonomischen Ansätzen begründete Standort- und Regionalentwicklung betrachtete STEINBACH jedoch kritisch und ergänzte sie um die sozialgeographische Dimension, allerdings nicht in der bis dahin zumeist deskriptiven Manier, sondern eingebettet in einen modellhaften, mathematisch-statistisch operationalisierbaren Ansatz.

In dem Werk „Lebensqualität in Kärnten“, einem Klassiker der quantitativen Regionalforschung, versuchte STEINBACH gemeinsam mit Gerhard PALME mittels Fahrzeiten- und Interaktionsmodellen in einem mehrstufigen Verfahren die Partizipationswahrscheinlichkeit, an lebenswichtigen Versorgungsangeboten teilzuhaben, zu quantifizieren. „Der standörtlich determinierte Handlungsspielraum wird zum Maßstab für die ‚regionale Lebensqualität‘ genommen, welche durch die Partizipations-(Nutzungs-)chancen eines einzelnen oder einer Gruppe von Individuen an Erwerbs-, Versorgungs-, Konsum- und Ausbildungseinrichtungen [...] operationell definiert wird“ (PALME und STEINBACH 1978, S. 20).

Output dieses Modells sind komplexe Indikatoren, die der Abbildung und Simulation der regional sehr unterschiedlichen Lebensqualität dienen. Regionale Versorgungsdefizite können damit sichtbar gemacht werden. Mit Hilfe des Simulationsmodells können die Wirkungen von Planungsmaßnahmen zur Verbesserung der Situation quantifiziert werden. Anstelle der bis dahin üblichen – suboptimalen – Darstellung des regionalen Entwicklungsstandes mittels eines Mosaiks von Quoten in isolierten Raumeinheiten (Gemeinden usw.) wird von PALME und STEINBACH eine aktionsräumliche Betrachtung, basierend auf Erreichbarkeitsrelationen und menschlichen Interaktionen, angewendet – ein großer methodischer Fortschritt.

Aufbauend auf obigem Simulationsmodell zur regionalen Lebensqualität gelangt STEINBACH in seiner Habilitationsschrift „Theoretische und methodische Grundlagen für ein Modell des sozialbestimmten räumlichen Verhaltens“ zu einer weiteren Ausdifferenzierung seines aktionsräumli-

chen Ansatzes. Es ist sein großes Verdienst, Forschungsansätze maßgeblicher Nachbardisziplinen in sein Theoriegebäude zu integrieren und in Hinblick auf deren Raumrelevanz entsprechend zu transformieren. Es gelingt ihm dabei, Elemente der soziologischen Rollentheorie, der psychologischen Bedürfnistheorie und des ökonomischen Humankapitalansatzes mit den Erkenntnissen der Sozialgeographie, dem Raum-Zeit-Modell von Torsten HÄGERSTRAND und regionalwissenschaftlichen Ansätzen zu verknüpfen. Mit Hilfe des kybernetischen Modells „System Dynamics“ vermag STEINBACH schließlich die Vielfalt der Interdependenzen und Interaktionen zwischen den Wohnorten und den Stätten menschlicher Aktivitäten („Behaviour Settings“) quantitativ abzubilden, Veränderungen zu simulieren und damit sein theoretisches Modell zu operationalisieren.

Forschungsfelder mit hoher Praxisrelevanz: Verkehrs-, Stadt- und Tourismusgeographie

Schon in seiner Wiener Zeit, insbesondere aber im Rahmen seiner Professur an der Universität Eichstätt, arbeitete STEINBACH hauptsächlich an drei großen Themenfeldern: Verkehrsplanung, Großstadtforschung und Tourismusgeographie. Zahlreiche Studien über Teilräume Süddeutschlands, aber auch über seine alte Heimat Österreich, besonders über Wien, entstanden. Oftmals wirkten dabei seine ambitionierten Assistentinnen (K. JURINKA, M. KAISER, A. MÖSGEN, K. SCHLÜTER) mit. Alle Arbeiten zeichnen sich durch besonderen Theoriegehalt, themen-adäquate Forschungsmethoden und hohe Planungsrelevanz aus.

Wie bereits oben erwähnt, bilden in STEINBACHS aktionsräumlichen Modellen die Erreichbarkeitsrelationen ein zentrales Element. Es war daher nur konsequent, sich auch mit Fragen der Verkehrsinfrastruktur und -erschließung näher zu befassen. STEINBACH arbeitete dabei mit namhaften österreichischen Verkehrsplanern wie S. SNIZEK, G. STEIERWALD und D. ZUMKELLER eng zusammen. So wurde im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten eine Bewertung des österreichischen Straßennetzes vorgenommen.

Nach der politischen Wende in Europa (1989) entstanden Arbeiten über die Verkehrspolitik in West- und Osteuropa, Raumordnung und eine europäische Hochgeschwindigkeitsbahn sowie die Veränderung der Standortqualität durch den Ausbau der Verkehrssysteme. Für den „Nationalatlas der Bundesrepublik Deutschland“ entwarf STEINBACH gemeinsam mit A. HOLZHAUSER eine Karte über die Auswirkungen der „Verkehrsprojekte Deutsche Einheit“.

STEINBACHS stadtgeographische Arbeiten waren auf seine Heimatstadt Wien fokussiert, auch während seiner Professur in Eichstätt. Zunächst untersuchte er, gemeinsam mit W. FEILMAYR, Prozesse des Verfalls und der Erneuerung von Geschäftszentren, Wohngebieten und ganzen Stadtteilen der Metropole. Danach widmete er sich der „Historischen Sozialraumanalyse“ als Instrument zur Identifikation urbaner Planungsprobleme. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten dienten als wertvolle Inputs für die Aktivitäten der Stadtentwicklungsplanung von Wien.

Die „Historische Sozialraumanalyse für das Wiener Stadtgebiet II: 1971–1981–1991–2001“ (gem. mit A. MÖSGEN) bildete eine fachliche Grundlage für den Wiener Stadtentwicklungsplan (STEP) 2005. Mittels einer faktorialökologischen Analyse wurden die beträchtlichen sozialräumlichen Unterschiede innerhalb dieser Metropole und ihr Wandel innerhalb der drei Volkszählungsdekaden zwischen 1971 und 2001 quantitativ erfasst. Das kleinräumige Mosaik der demographischen, sozioökonomischen und ethnischen Struktur wurde durch eine „perspektivische Darstellung immaterieller Oberflächen“, in Form „sozialer“ oder „ethnischer Gebirge“, visualisiert. Diese kartographische Meisterleistung ist Alexandra KAISER von der Universität Eichstätt zu verdanken.

Mit der von STEINBACH initiierten Einführung eines eigenen geographischen Lehrgangs in Eichstätt, fokussiert auf Freizeit, Tourismus und Umwelt, kamen zahlreiche Forschungsprojek-

te zu diesem wichtigen Themenschwerpunkt zustande. STEINBACH hat darüber 25 Publikationen verfasst, darunter 11 Bücher und Broschüren. Neben etlichen touristischen Planungs- und Entwicklungskonzepten für einzelne Fremdenverkehrsgemeinden und -regionen in Bayern und Österreich (z. B. Steirisches Thermenland) entstanden auch Arbeiten zu generellen Themenstellungen der geographischen Tourismusforschung, etwa über das räumlich-zeitliche System des Tourismus in Österreich, die Natur als Angebotsfaktor im Fremdenverkehr, den Strukturwandel in alpinen Fremdenverkehrsgemeinden, den Flusstourismus in Europa sowie über die Entwicklung des Gesundheits- und Wellnesstourismus. STEINBACH schlägt dabei auch kritische Töne an, wenn er unter dem Motto „Perspektiven der Freizeitgesellschaft“ die Alternativen „Wellness statt Action“ und „Naturspektakel oder Sanfter Tourismus“ einander gegenüberstellt.

Die Summe seiner beachtlichen Erfahrungen aus der Tourismusforschung, aber auch die Ergebnisse seiner vielen theoretischen Überlegungen komprimierte STEINBACH in seinem 432 Seiten umfassenden Werk „Tourismus – Einführung in das räumlich-zeitliche System“ (2003). Der Titel dieses „Opus magnum“ verrät bereits, dass er einen systemorientierten Zugang zur Darstellung und Erklärung des komplexen Phänomens Tourismus gewählt hat. STEINBACH begriff die Tourismusentwicklung als einen zyklisch ablaufenden Prozess, mit einem Aufstieg und Niedergang von Tourismusregionen. Er formuliert (STEINBACH 2003, S. 9): „Produktzyklen von Urlaubsstilen und Wachstumszyklen von Tourismusregionen bestimmen [...] wesentlich die nahezu weltweiten Verbreitungsmuster des Tourismus“.

Die globale Dimension: Globalisierung und räumliche Ungleichheit, betrachtet in einem systemhaften Kontext

Im Gespräch mit dem Autor dieses Beitrages meinte STEINBACH, „dass jeder Geograph, der in die Jahre gekommen ist, ein ‚Weltverbesserungsbuch‘ schreiben sollte“. STEINBACH schrieb gleich zwei solcher Werke über die Thematik Globalisierung – globale Ungleichheit. Im Schlusskapitel seines Buches „Globalisierung“ vertritt er die Auffassung, dass neue Regulationsregime zur Kontrolle der neoliberalen Globalisierung mit ihren – teilweise – negativen Auswirkungen notwendig seien.

Das 1999 erschienene Buch „Uneven Worlds. Theories, Empirical Analysis and Perspectives to Regional Development“ hat STEINBACH in einem professionellen Englisch verfasst, ohne einen Übersetzungsdienst in Anspruch genommen zu haben. Er geht darin der Frage nach, wie soziale und räumliche Ungleichheit entsteht. In seinem theoretischen Konzept macht er im Rahmen des „Systems der Systeme“ das Zusammenspiel der verschiedenen Einflussphären von der engeren persönlichen Lebensumwelt (Bottom up-Ansatz) über die regionale und nationalstaatliche Ebene bis zu den Wirkungen eines „Welt-Systems“ (Gruppen von Staaten, Transnationale Konzerne – Bottom down-Ansatz) plausibel. Dabei stellt er eine wachsende Einflussnahme dieses „Welt-Systems“ fest, das eine klare Hierarchie erkennen lässt: „This subsystem can be characterized by a hierarchy of core, semiperipheral and peripheral states, constituted by political and economic dependencies, which maintain a complementary division of labor“ (STEINBACH 1999, S. 11).

Ein Jahrzehnt danach (2009) veröffentlichte STEINBACH sein letztes großes wissenschaftliches Werk (359 Seiten): „Globalisierung: Strukturen, Prozesse und Regulationsregime.“ Darin werden die nationalen, transnationalen und globalen Regulationsregime vorgestellt, die mit ihrer „Normenproduktion“ die Rahmenbedingungen für die Prozesse der Globalisierung bilden. Im empirischen Teil der Arbeit wird mit Hilfe einer historischen Faktorenanalyse und komplexer Indikatoren der soziale, wirtschaftliche und demographische Entwicklungsstand einer Vielzahl von Staaten in Relation zu den Globalisierungsprozessen deutlich gemacht und mittels aufwändig gestalteter

Diagramme über die historischen Entwicklungspfade dieser Staaten visualisiert. Abschließend entwirft STEINBACH Perspektiven zur Steuerung der Globalisierungsprozesse, beispielhaft abgehandelt anhand so wichtiger Themen wie Klimawandel, Energiekrise und Grenzen des Wachstums. Beeindruckend ist, wie STEINBACH in diesem Werk, so, wie in praktisch allen seinen vorherigen Arbeiten, sämtliche seiner Einzelbeobachtungen in einen systemhaften Zusammenhang einordnet.

STEINBACH geht in seinen späten Arbeiten davon aus, dass drei Parameter menschliches Handeln in räumlich-zeitlicher Dimension steuern: Die Raumstruktur des Wohnumfeldes, kulturelle Werte und Normen sowie die Regulation auf den verschiedenen Ebenen im „System der Systeme“. Für ihn, den einstigen Proponenten einer „quantitativen“ Geographie, werden unter dem Eindruck des „Cultural Turn“ und der Regulationstheorie in seinen letzten Arbeiten qualitative Aspekte zunehmend bedeutsamer. Wichtig ist, in diesem Zusammenhang anzumerken, dass er mit seiner „objektiv distanzierenden“ Vorstellung von real existierenden Lebens- und Wirtschaftsräumen die „Neue Kulturgeographie“ in ihrer „subjektiv partizipierenden“ Sichtweise von Räumen als bloße mentale Konstrukte sehr kritisch beurteilt. STEINBACH betrachtet diesen realen Raum jedoch nicht als „Container“, sondern als Resultat von sich überlagernden und teilweise verschränkenden persönlichen und unternehmerischen Netzwerken, die in Summe die Lebens- und Wirtschaftsräume als „offene“ Regionen konstituieren.

In Würdigung seines umfangreichen Lebenswerkes darf man resümierend festhalten, dass Josef STEINBACH einen maßgeblichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Humangeographie, in Theorie, Methodik und Anwendungspraxis, geleistet hat.

Schlussbemerkungen

Im vorgerückten Alter mutierte STEINBACH, dessen wissenschaftliches Werk mit seiner Fülle neuer Theorien und Methoden für seine Leserinnen und Leser oft „schwere Kost“ war, zum Schriftsteller, insbesondere im Genre Kriminalromane. Diese zeichnen sich durch subtile Milieuschilderingen, vor allem aus dem „alten“ Wien, aus. Zwischen 2014 und 2019 sind erschienen: „Atterkill – global denken, lokal morden“, „Tibor im Glück“, „Weihnachtsamnestie. Fast ein Bundespräsidenten-Krimi“, „Wien – Stadt der Spione“, „Narren führen Blinde“.

Abschließend noch einige persönliche Bemerkungen: Lieber Josef! Im Geographischen Institut der Universität Wien waren wir, Zimmer an Zimmer residierend, einst Weggefährten. Als wir später getrennte berufliche Wege gingen, bist du als innovativer Erneuerer der Humangeographie für mich weiterhin stets eine Leitfigur geblieben. Mit großer Genugtuung kannst du auf ein imposantes Lebenswerk zurückblicken. Deine wertvollen Erkenntnisse mögen auch für nachfolgende Generationen von Forscherinnen und Forschern richtungweisend bleiben. Zu deinem Achtziger wünsche ich dir, auch im Namen der ÖGG, alles Gute und noch viele Jahre in guter Gesundheit!

Literaturverweise im Text

- BOBEK H., STEINBACH J. (1975): Die Regionalstruktur der Industrie Österreichs. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 80 S. (= Beiträge zur Regionalforschung, 1).
- PALME G., STEINBACH J. (1978): Lebensqualität in Kärnten. Ein System regionaler Indikatoren. Klagenfurt: Amt der Kärntner Landesregierung, 112 S. (= Raumordnung in Kärnten, 9).
- STEINBACH J. (1980): Theoretische und methodische Grundlagen für ein Modell des sozialbestimmten räumlichen Verhaltens. Wien: Institut für Stadt- und Regionalforschung der TU Wien, 145 S. (= Wiener Beiträge zur Regionalwissenschaft, 3).

- STEINBACH J. (1999): *Uneven Worlds. Empirical Analysis and Perspectives to Regional Development*. Bergtheim: Deutscher Wissenschafts-Verlag, 229 S. (= DWV-Schriften zur Wirtschaftsgeographie, 1)
- STEINBACH J. (2003): *Tourismus – Einführung in das räumlich-zeitliche System*. München – Wien: R. Oldenbourg Verlag, 432 S. (Reihe: Lehr- und Handbücher zu Tourismus, Verkehr und Freizeit).
- STEINBACH J., MÖSGEN A., KAISER A. (2005): *Historische Sozialraumanalyse für das Wiener Stadtgebiet II: 1971–1981–1991–2001*. Wien: Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtplanung, 90 S. (= Stadtentwicklung Wien, Werkstattberichte, 77).
- STEINBACH J. (2009): *Globalisierung: Strukturen, Prozesse und Regulationsregime*. Münster: LIT Verlag, 359 S. (= Geographie – Forschung und Wissenschaft, 4).